

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 14 (1838)
Heft: 9

Artikel: Die grosse Feuersbrunst zu Appenzell : aus dem noch ungedruckten 3. Bande von Zellweger's Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden, wegzuziehen. Wirklich scheint es den Vorstehern gelungen zu sein, dieses fast gänzlich zu verhindern, und wenn man so eifrig Alles verbreitet, was einen Schatten auf Heiden werfen kann, oder soll, so sollte man auch die schönen Züge nicht verschweigen, daß z. B. solche Abgebrannte, die vor dem Brande bestimmt mit dem Gedanken umgegangen waren, Heiden zu verlassen, nun aus Liebe zur Gemeinde und gegen ihren persönlichen Vortheil sich entschlossen haben, in diesem wichtigen Augenblicke keine Desertion durch ihr Beispiel zu veranlassen.

Für die Fortsetzung des öffentlichen Gottesdienstes, bis die neue Kirche fertig sein wird, soll an der ehemaligen Stelle des Provisorats ein hölzernes Gebäude errichtet werden. Bei der schönen Witterung am Bettage wurde die erste Predigt seit dem Brande unter freiem Himmel gehalten¹³⁾. Eine von Wolfthalen geliehene Glocke sammelte die zahlreichen Zuhörer und giebt überhaupt seither der Gemeinde die kirchlichen Zeichen. So nöthigt uns das Schicksal oft höchst unversehens und auch in den glücklichsten Verhältnissen, Hülfe da, oder dort zu suchen, wo wir es nicht geahnt hätten; möge diese Wahrheit nirgends vergessen werden, während so eben die Sammlung der außerordentlichen Steuern für das abgebrannte Heiden stattfindet.

(Der Beschluß folgt)

558803

Die große Feuersbrunst zu Appenzell.

(Aus dem noch ungedruckten 3. Bande von Zellweger's Geschichte.)

Den 18. März 1560 brach in Appenzell in dem Hause des Jakob Beck, wo später das Wirthshaus zum Ochsen stand, Feuer aus, das bei heftigem Winde, obschon das Unglück am vollen Tage, Nachmittags um zwei Uhr, sich ereignete,

¹³⁾ Sie ist seither unter dem Titel: „Brandpredigt. Nach dem großen Brande in Heiden gehalten am eidgenössischen Betttag, den 16. Herbstmonat 1838, in Heiden von G. Bärlocher, Pfarrer. St. Gallen, bei Egli und Schlumpf“ 8. Wer sich überzeugen will, wie sehr man Ursache hat, gegen die vielen unfreundlichen Ausstreunungen über Heiden mißtrauisch zu sein, vergleiche den unübertrefflich gewählten Text dieser Predigt (Daniel IX, 17.—19) mit dem Gerüchte, der Prediger habe seinen Vortrag ohne biblischen Text nur mit dem Sprüchlein begonnen: Wenn Hoffnung nicht wär, so lebt' ich nicht mehr.

in zwei Stunden 170 Firste, darunter 145 Häuser, verzehrte; auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen, und die Glocken schmolzen. Man konnte beinahe nichts retten, als einige Kirchenzierden, welche der Mesmer und die Bauern von Schwende in Sicherheit brachten. Der ganze Schaden wurde auf 150,000 Gulden geschätzt. Ein Mann, Peter Fäßler, kam um's Leben, indem er durch einen vom Dache herunterfallenden Stein getödtet wurde; überdieß wurden viele Menschen durch das Feuer beschädigt.

Alle Eidgenossen in der Nähe und Ferne eilten, durch Gesandtschaften ihr Beileid zu bezeugen und die Abgebrannten durch Steuern zu trösten. Schon den 20. März trafen die Boten des Fürsten von St. Gallen ein, die zwei mit Brod beladene Saumpferde mit sich führten. Boten der Stadt St. Gallen brachten auf drei Saumpferden Brod und 120 Gulden an Geld, denen sie den 4. April wieder 200 Gulden folgen ließen. Der Landvogt im Rheinthale, Johannes Gißler von Uri, kam mit Abgeordneten der vier Höfe im Rheinthale, Theilnahme auszusprechen; später schickten Rheineck und Thal auf vier Saumpferden Speisen; Altschönenbuch schickte 14 Gulden und anerbote sich zur Leistung unentgeltlicher Fuhren; Berneck sandte 20 Gulden und vier einzelne Männer fügten noch besonders 30 Gulden bei; von Balgach kamen durch Hans Fehr 15 Kronen und 20 beschlagene Eichen, die kostenfrei nach Appenzell gebracht wurden. Am folgenden Tage kam Balthasar Tschudi, Landvogt im Toggenburg, begleitet von 12 Männern, und brachte 200 Kronen. Der Abt von St. Gallen sandte später wieder 94 Sonnenkronen, oder 150 Gulden. Die Stadt Arbon steuerte 15 Gulden. Den 22. März kam von Zürich der Bürgermeister Rampli und brachte im Namen des Rathes 200 Kronen. Auch Constanz versprach nachbarliche Hülfe. Den 31. März trafen miteinander der Schultheiß von Lucern, Ludwig Pfyster, der Seckelmeister von Uri, von Brunnen, Martin Degen von Schwyz, gewesener Landvogt im Thurgau, der Statthalter Häusler von Unterwalden und der Landvogt Oswald Bachmann von Zug ein, deren jeder 300 Gulden brachte. Glarus sandte den Seckelmeister Kaspar Tschudi, der 200 Münzgulden brachte, später aber noch 103 Gulden nachsandte, die in den Kirchen gesteuert worden waren. Den 29. April schickte Basel durch seinen Meister, Hans Eßlinger, 120 Mütt Kernen, kostenfrei bis Herisau. Appenzell sandte dem-

selben den Landammann Meggelin und Mauriz Hess bis Herisau entgegen; als er mit diesen nach Appenzell kam und durch den Augenschein von der Größe des Schadens sich überzeugete, fügte er noch 100 Sonnenkronen hinzu. Von Schaffhausen kamen durch den Bürgermeister Hans Deyling 200 Gulden. Solothurn schenkte 200 Kronen und Freiburg 100 kaiserliche Dicken. Die äußern Rooden steuerten 2000 Gulden. Von den innern Rooden kamen folgende Beiträge:

Schwendiner-Rood 148 Gulden, 1 Bagen, 9 Pfenn.

Rütiner " 151 " 1 " 1 "

Lehner " 89 " — " — "

Gontener " 82 " 13 " — "

Schlatter " 170 " — " — "

Rickenbacher " 29 " 4 " 7 "

Aus dem Kirchenschatz von St. Maurizen floßen 60 Gulden. In Allem betrugen die Steuern 800 Kronen und 5112 Gulden, 5 Bagen und 1 Pfenn. Nur Bern ehrte die schöne Sitte gemeinschaftlicher Hülfe nicht und sandte nicht bloß keine Steuern, sondern unterließ es auch, sein Beileid zu bezeugen. Uebrigens verwendeten sich die Eidgenossen auch bei den Prälaten von St. Gallen, Muri, Wettingen, Kreuzlingen u. s. f., daß sie den Appenzellern zur Herstellung des geschmolzenen Geläutes und der verbrannten Kirchenzierden behülflich sein möchten; wir finden aber keine Spur von der Freigebigkeit dieser geistlichen Herren, die erwähnten Steuern des Abtes von St. Gallen ausgenommen.

Im Wintermonat 1560 wurde in Lichtensteig Hans Schnider verhaftet. In Folge seiner vorläufigen Auslagen sandte Appenzell den Hauptmann Klamm und den Landschreiber dorthin, in deren Gegenwart Schnider ohne Anwendung der Folter bekannte, er habe auf Geheiß seines in Wil hingERICHTETEN Cameraden Pulver in ein Häuschen, oder einen Schoppen gestreut, der nicht weit vom äußern Rathhause gestanden habe; ferner in eine Scheiterbeige vor dem Hause des Hauptmanns Klamm und hinten bei der kleinen Thüre desselben, auf die Treppe des Rathhauses und in ein Haus zwischen der Badestube und der Schmiede; er habe aber das Pulver nicht selber angezündet, sondern dieses sei von seinem Cameraden geschehen.

Berichtigung. Erst beim Zurückfahren der S. 131 erwähnten Feuerspritze vom Rohplaz zerbrach die Deichsel derselben.